

Der Vogtlandbote

[links]

[alternativ]

24. Jahrgang Nr. 12/2016

Zeitschrift der Partei DIE LINKE im Vogtland

Spendenempfehlung: 1,- €



AUF EIN NEUES ...

2017 stehen uns Veränderungen ins Haus. Schon im Januar werden wir auf den „Linken Blick“ als Partner verzichten müssen. Die Genossinnen und Genossen des Kreisverbandes Zwickau haben entschieden ihre Artikel zukünftig über die Landeszeitung „Links!“ zu veröffentlichen. Wir wünschen viel Erfolg als Pilotkreisverband.

Die aufmerksame Leserin und der aufmerksame Leser des „Vogtlandboten“ erinnert sich, dass es Überlegungen gab, mit dem „Linken Blick“ zu einer gemeinsamen Zeitung dem „Linken Boten“ zu fusionieren. Diese Option steht uns nun nicht mehr zur Verfügung. Nichts desto trotz braucht es in unserem Kreisverband aber eine Diskussion über die Zukunft unserer Kreiszeitung.

Auch für unseren Kreisverband besteht die Option, in die Landeszeitung zu gehen und so neben den Einsparungen für den Druck auch sicher zu gehen, dass jedes Mitglied durch den Postversand die Zeitung pünktlich erhält. Damit würden wir uns aber auch für eine reine Mitgliederzeitung entscheiden, auch wenn das den geneigten Leser ohne Mitgliedskarte nicht ausschließt.

Eine weitere Option ist das Festhalten an unserer eigenen Zeitung, verbunden mit der Entscheidung, ob unser Vogtlandbote für die breite Öffentlichkeit bestimmt ist oder ob es eine Mitgliederzeitung sein soll. Unabhängig davon, wie wir uns entscheiden, leben unsere eigenen Medien nur von eurer Zuarbeit. Diese Zuarbeit muss aus der

Parteistruktur und aus unseren Fraktionen, vor allem auf Kreisebene erfolgen Denn ohne Inhalt kann es keine Zeitung geben, egal in welcher Form.

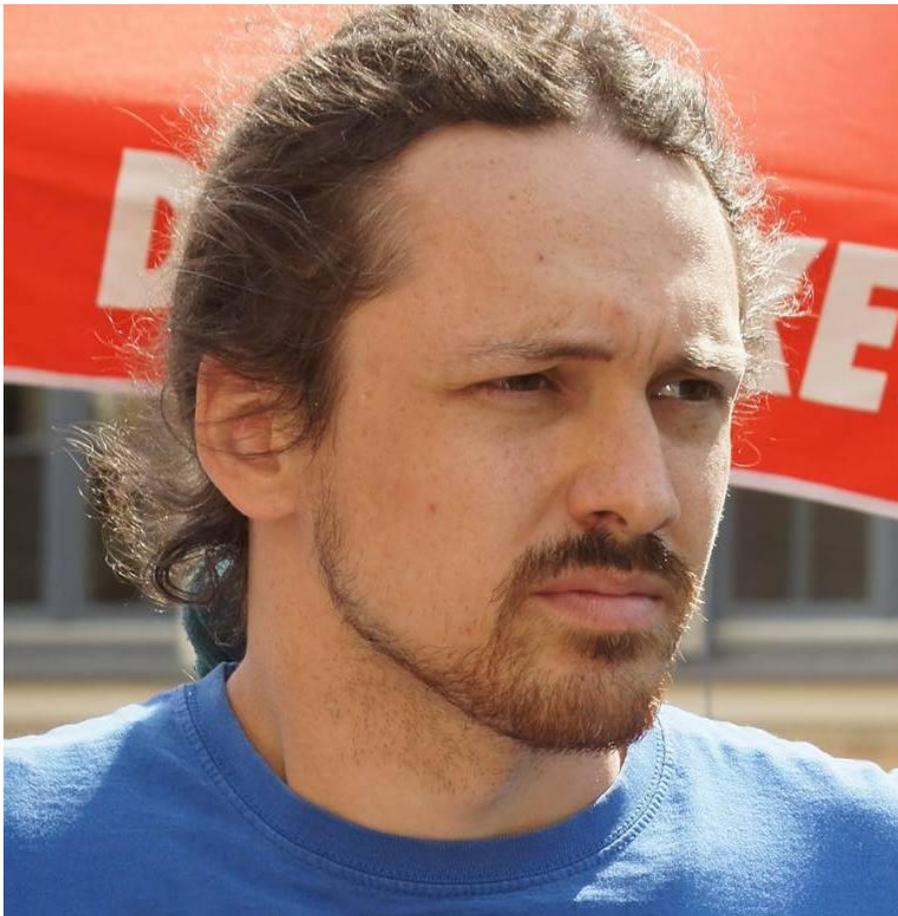
Also diskutieren wir miteinander darüber wie wir uns unsere Zeitung in Zukunft vorstellen. Im ersten Halbjahr 2017 können wir dann auf einem Kreisparteitag gemeinsam eine Entscheidung treffen.

*Jan Windisch
für die Redaktion*

aus dem	Maik Schwarz im Gespräch.....	S. 2
Inhalt:	ein Herz für's Rad.....	S. 4
	einfaches Asyl?.....	S. 5
	Briefe.....	S. 7

DIE LINKE.

"ICH MÖCHTE, DASS DIE MENSCHEN GEFRAGT WERDEN"



Der Plauener Maik Schwarz geht als Kandidat der LINKEN im Vogtland ins Rennen zur Bundestagswahl 2017. Er sieht sich als Verfechter von Transparenz und direkter Demokratie. Der Vogtlandbote sprach mit dem Genossen.

Herr Schwarz, wieso möchten Sie in den Bundestag einziehen?

Ich interessiere mich schon seit langem für Politik. Die Verhandlungen zu TTIP haben mich dann immer weiter politisiert. TTIP ist für mich Sinnbild für unsoziales, ungerechtes und nur auf die Interessen der Wirtschaft ausgerichtete Handeln der Politiker unserer Zeit. Ich möchte, dass die Menschen gefragt werden, wenn politische Entscheidungen solchen Ausmaßes gefällt werden. Ich hoffe, dass ich das als Bundestagsabgeordneter mit vorantreiben kann.

Bei Ihrer Vorstellung als Bewerber sprachen Sie neben Transparenz von direkter Demokratie als weiteren Schwerpunkt. Was verstehen Sie darunter?

Im Grunde das, was ich eben schon angesprochen habe. Ich möchte, dass bei solch weitreichenden Entscheidungen wie TTIP, oder damals bei der Euroeinführung die Menschen per

Volksentscheid gefragt werden, was sie möchten. Auch bei Waffenexporten könnte man die Bevölkerung fragen. Ich bin überzeugt, dass die Mehrheit der Menschen in unserem Land keine einzige Patrone verkauft sehen will.

Wie wollen Sie diese Kernaussagen in die Tat umsetzen?

Als einzelner Abgeordneter sind meine Möglichkeiten logischerweise begrenzt. Durch eine starke LINKE steigen aber die Chancen Volksentscheide möglich zu machen. Was ich aber konkret vor Ort machen kann ist, die Menschen in die Lage zu versetzen, mitzureden. Um nämlich eine Entscheidung zu etwas zu fällen, müssen Menschen informiert sein. Ich möchte diese Information bieten. Dazu gehören regelmäßige Podiumsdiskussionen, bei denen hoffentlich viele Menschen teilnehmen.

Politik ist ein hartes Geschäft. Wo und wie haben Sie erste Erfahrungen gesammelt?

Das Allererste wo ich politisch aktiv wurde, war zur Bürgermeisterwahl in Adorf, als ein gewisser Herr Grajewski angetreten war. Der hatte damals ohne Rücksicht auf die alten Leute per gerichtlicher Verfügung den Platz hinterm Freiburger Tor sperren lassen. Das ist der Weg zum Friedhof und zu den Gärten. Meine Oma hat ihren Garten dort hinten und musste durch den Kleinkrieg des Georg Grajewski mit dem damals amtierenden Bürgermeister Frank Heidan mehr als zwei Kilometer Umweg laufen. Das war mir sauer aufgestoßen. Als dann ein halbes Jahr danach die Bürgermeisterwahl war, hab ich einen alten Teppich an zwei Holzlatten genagelt und darauf geschrieben: „Erinnern sie sich, ich habe ihnen damals ohne Rücksicht auf sie zwei Kilometer Umweg zugebetet, weil ich einen Kleinkrieg mit dem Bürgermeister hatte. Ihr Kandidat Georg Grajewski.“ Das Transparent habe ich am ehemaligen Standort der alten Eiche angebracht. Die ist ja gefällt worden. Der Baum war ja Vorwand für die Sperrung. Viele Leute blieben vor dem Transparent stehen und nickten zustimmend. Das war schon ein schönes Gefühl, obwohl keiner wusste, dass ich das war. Die ersten Erfahrungen in tatsächlichen politischen Gremien hab ich im Finanzausschuss der Stadt Plauen gesammelt. Da bin ich derzeit tätig.

Wo sehen Sie politisch gesehen Ihre Stärken?

Ich glaube, dass mein Gerechtigkeitsempfinden sehr groß ist. Das hilft unheimlich, weil ich manchmal nicht anders kann, als mich für jene einzusetzen, die benachteiligt werden. Viel zu oft verbrenne ich mir auch die Gusche, weil ich unbequeme Wahrheiten ausspreche, die sich andere nicht trauen zu sagen. Die Unterstützten schätzen das meistens und sind mir dankbar. Meine Vorliebe für Zahlen ist dann, denk ich, eine Möglichkeit wie ich der Fraktion bei der praktischen Arbeit im Bundestag zusätzlich helfen kann. Ich denke, das muss bei dem Thema auch trennen: einmal die Arbeit im Parlament und einmal die vor Ort.

Was fällt Ihnen dagegen etwas schwerer?

Geduld ist eine Schwäche von mir. Manchmal möchte ich direkt loslegen. Freunde und Genossen müssen mich dann oftmals ausbremsen.

Wie gehen Sie mit Andersdenkenden um?

Im Grunde versuche ich, das Gespräch mit den meisten zu suchen. Zum einen kann man selbst nie auslernen, es könnte ja sein, dass ich einzelne Aspekte der Meinung anderer bisher nicht bedacht habe. Zum andern habe ich die Hoffnung, dass mit den nötigen Argumenten den meisten Menschen die Augen geöffnet werden können, wo die tatsächlichen Ursachen vieler Probleme liegen. Es gibt aber auch Leute, mit denen ich kein Gespräch suchen würde. Dazu zählen Nazis und Reichsbürger. Erstere sind in ihrer menschenverachtenden Meinung so festgefahren, dass dort Hopfen und Malz verloren ist. Die Reichsbürger dagegen haben sich fest eingerichtet in ihrer Verschwörungstheoriwelt.

Wie lösen Sie Konflikte?

Im Grunde durch ausdiskutieren. Da habe ich im Freundeskreis auch meinen Ruf weg. Manche sagen schon immer, diskutier' nicht mit Maik, er hat eh immer Recht'. Und meist ist das dann auch noch wirklich so.

Sie sind seit zwei Jahren Mitglied in der Partei DIE LINKE. Was hat sie bewogen, ausgerechnet hier mitzuarbeiten?

Politisch aktiv zu werden hat wie gesagt TTIP ausgelöst. DIE LINKE hat mir inhaltlich schon immer gefallen. Sie ist die einzige Partei, die das System in Frage stellt. Es kann kein permanentes Wachstum geben, was ja aber Grundlage für den Kapitalismus ist. Letztlich braucht der Kapitalismus immer Krisen, Kriege und Ausbeutung, um weiter zu existieren. Das hat in Deutschland nur DIE LINKE erkannt. Die anderen Parteien ignorieren dieses Problem oder nehmen es bewusst in Kauf.

Die letzte Frage. Nehmen wir an, Ihre Wohnung brennt, Frau und Kind sind bereits gerettet. Was ergreifen Sie, bevor Sie sich selbst in Sicherheit bringen?

Ach herrje, was für eine Frage. Spontan würde ich sagen den Hund. Er ist dann, wenn nicht grad noch Besuch da wäre, das einzige Lebewesen, was ich noch retten kann. Wenn noch viel Zeit ist, dann schnapp ich noch den Computer. Da sind viele Fotos von der Familie drauf. Die restlichen materiellen Sachen können alle ersetzt werden. Dazu gibt's Versicherungen.

Die Fragen stellte Ronald Dietel

Zur Person Maik Schwarz

Jahrgang 1986
Verheiratet, ein Kind
Ist beruflich in der Kämmerei des Vogtlandes tätig
Ist beratender Bürger im Stadtrat Plauen und Mitglied des Kreisvorstandes der Partei DIE LINKE Vogtland

WO LIEGT DIE ZUKUNFT UNSERES "VOGTLANDBOTEN"?

Auch Ihre/Deine Meinung ist gefragt!

Mir ist durchaus bewusst: Der Ton macht die Musik! Deshalb ärgere ich mich, dass es mir zum letzten Kreisparteitag nicht gelang, mein Anliegen ruhig und sachlich darzustellen. Die Zukunft des Vogtlandboten ist mir zu wichtig, deshalb melde ich mich nochmals und hoffe auf Ihre/Deine Teilnahme am Entscheidungsprozess.

Wodurch entstehen Meinungen und Haltungen, aber auch Wahlentscheidungen? Gut, manche Menschen urteilen oft „aus dem Bauch heraus“. Also nur „nach dem Hörensagen“ oder „einem bestimmten Gefühl“. Die Gefahr, dabei einfache Antworten zu finden, die oft nicht den Tatsachen im Hintergrund entsprechen, ist somit groß. Welche Rolle aber spielen Informationen, also Wissen um Zusammenhänge? Und woher beziehen wir aber unsere Informationen? Junge Menschen oft aus dem Netz. Aber auch da reicht die Geduld, sich ausführlicher und unvoreingenommen zu informieren, oft nicht aus. Medienanalysen sprechen dem Fernsehen große, dem Radio kleinere Anteile zu und geben

doch auch den gedruckten Zeitungen eine Kompetenz als Informationsquelle. Kommen unsere Meinungen als LINKE in all den Medien genügend zur Geltung? Haben wir in unserem Vogtlandboten (VB) nicht ein Medium, wo DIE LINKE ihre Sicht zur Kommunal-, Landes- und Bundespolitik öffentlich darlegen und erklären kann?! Sollten nicht nur unsere Leser, sondern alle Mitmenschen wissen, warum unsere Vertreter für bzw. gegen Beschlüsse und Absichten eintreten?! Ich plädiere deshalb für den Erhalt des VB als wichtige Informationsquelle für eine breite Leserschaft, also nicht nur als Mitgliederzeitung! Wenn es gelingen kann, weiter mit dem Zwickauer Linken Blick eine gemeinsame interessante und informative Zeitung zu gestalten könnte die „Kleinstaaterei“ nur auf das Vogtland zu schauen, etwas verringert werden – schließlich berühren die angeschnittenen Themen wohl uns Alle. Dabei sehe ich aber die dringende Notwendigkeit für eine Qualitätsverbesserung im Inhalt und Gestalt. Ein gutes Produkt wird auch mehr gefragt! Auch die Aktualität und Pünkt-

lichkeit kann verbessert werden. Regelmäßige Berichte aus Kreis- und Landtag oder auch zu großen gesellschaftlichen Themen – manchmal auch unter der Rubrik: Bei Anderen gelesen sowie Leserbriefe, die auch an Tageszeitungen gingen, lassen sich organisieren. Für eine interessante gute Zeitung werden die Leser auch gern eine Spende geben und es werden sich auch ehrenamtliche Verteiler finden. Vielleicht ist es auch möglich, ein Abosystem für Interessenten zu finden, die außerhalb der Zentren wohnen. Ein in Rede stehendes Einlageblatt in die Mitgliederzeitung LINKS bedeutet für mich ein unverzeihlicher Informationsverlust für alle Nichtmitglieder, aber bisherige Bezieher des VB und selbst für Mitglieder, weil diese Zeitung selbst meist ungelesen bleibt. Ich plädiere auch für aktive Werbung für die Onlineausgabe des VB, damit noch mehr Exemplare an Interessenten ohne Onlinenutzung gehen können.

Peter Jattke

HAT IHRE STADT EIN HERZ FÜR'S RAD?

Macht das Radfahren in Ihrer Stadt Spaß oder Stress?

Vor diesem Hintergrund führt der ADFC – Allgemeiner Deutscher Fahrrad Club – noch bis zum 30. November den alle zwei Jahre stattfindenden Fahrradklima-Test durch (www.adfc.de). Ergebnis ist der Zufriedenheits-Index der Radfahrer in Deutschland. 2014 haben sich mehr als 100.000 Bürgerinnen und Bürger daran beteiligt und die Situation für Radfahrer in 468 Städten bewertet. Per Internetfragebogen haben sie beurteilt, ob das Radfahren in ihrer Stadt Spaß oder Stress bereitet, ob Radwege, wenn vorhanden, im Winter vom Schnee geräumt werden und ob sie sich sicher fühlen, wenn sie mit dem Rad unterwegs sind.

Auch wenn Reichenbach aufgrund seiner Topographie kein Eldorado für Radfahrer ist, so nutzen nicht nur sportlich interessierte Bürgerinnen und Bürger das Rad in der Stadt und ihrer Umgebung. Auch die zunehmende Anzahl von E-bikes hat zur Folge, dass sich mehr Menschen und dabei auch mehr ältere, mit dem Rad in der Stadt bewegen.

Radwege sind trotzdem in Reichenbach Mangelware. Außer im Gelände

des Parks der Generationen, im Göltzschtal und am Gewerbegebiet Ost gibt es praktisch keine Radwege. Planungen für die Erweiterung des „Radwegenetzes“ sind eher „überschaubar“. Eine Verkehrsplanung, die Fußwege, Radwege, ÖPNV und KFZ als Einheit betrachten, scheint noch gar nicht in Sicht.

Beim Test 2014 ist die Stadt Reichenbach nicht verzeichnet, da sich entweder keine oder nur sehr wenige Radfahrer beteiligt hatten. Da eine Mindestzahl erreicht werden muss, um in die Auswertung zu gelangen, wäre die Teilnahme am Fahrradklima-Test 2016 ein Anfang, das Thema etwas mehr in den Fokus zu schieben. Die Ergebnisse könnten Impulse für den Stadtrat geben, um dem Thema Radfahren und künftige Verkehrsplanung mehr Bedeutung zukommen zu lassen. Ich habe bereits am Test teilgenommen und wünsche, dass es gleich mir viele ReichenbacherInnen, aber auch viele VogtländerInnen in ihren Städten ebenso tun.

Henry Ruß

FAMILIENFREUNDLICHKEIT GEHT ANDERS

Kitagebührenerhöhung in Plauen

Man konnte es schon fast erahnen, wie die Abstimmung zur Erhöhung der Gebühren in den kommunalen Kita-Einrichtungen, in der Stadtratssitzung am 22.11.16 ausgeht. Die Mehrheiten von CDU und FDP/Initiative im Stadtrat haben wieder einmal ausgereicht, um den Eltern zu signalisieren, wo Familienfreundlichkeit ein Fremdwort ist. „Angesichts einer Kindergelderhöhung von 2 Euro ist selbst die relativ gering wirkende Erhöhung der Kita-Gebühren in Höhe von knapp 4 Euro, ein Schlag ins Gesicht der Eltern. Wenn man dann noch von CDU-Stadträtinnen im Internet lesen darf, dass den Eltern das Wert sein sollte, macht mich dieses umso fassungsloser“, meint Maik Schwarz, Bundestagsdirektkandidat für DIE LINKE.

„Eine Entscheidung aus finanzieller Sicht kann die Gebührenerhöhung in-

des nicht gewesen sein“, bezweifelt Schwarz. Eine Behandlung im Finanzausschuss der Stadt Plauen, zu diesem Thema, gab es jedenfalls nicht. „Warum man diesen Sachverstand bei einer Entscheidung, welche mit finanziellen Notwendigkeiten begründet wurde, nicht einholt, verstehe ich nicht“, gibt Schwarz zu bedenken, „Leidtragende sind letztlich wieder einmal die Eltern und Kinder.“

Aufgrund eines Antrags der Fraktion DIE LINKE im Stadtrat, konnte im Sommer schon verhindert werden, dass die Beiträge jedes Jahr automatisch angehoben werden. Damit hat der Stadtrat jährlich die Möglichkeit sein Handeln zu überdenken. DIE LINKE wird aber weiterhin für eine kostenfreien Besuch für alle unsere Kinder kämpfen.

"KAPUTTSPAREN DER KOMMUNEN STOPPEN!"

Mit Oelsnitz, reiht sich eine weitere Kommune im Vogtland in die Reihe der Kommunen, mit klammen Kassen ein. Anfang des Jahres war es der Landkreis, der nur durch ein großes Kürzungspaket seinen Haushalt schließen konnte. Einen Zustand, den Maik Schwarz, Bundestagskandidat der vogtländischen LINKEN angesichts von vollen Kassen in Bund und Land, nicht hinnehmen möchte.

„Der Bund schreibt mehr als nur eine „schwarze Null“, der Freistaat Sachsen hat seit ein paar Jahren Überschüsse im dreistelligen Millionen-Bereich, die Kommunen jedoch sehen davon nichts. Genau da findet aber das Leben statt“, meint Maik Schwarz. Im Hinblick darauf, dass immer mehr Kommunen im Vogtland und ganz Sachsen darum kämpfen ihre sogenannten Pflichtaufgaben erfüllen zu können, gibt Schwarz zu bedenken: „Für Kindergärten, Jugendarbeit, Sport- und Kulturförderung ist kein Geld da, während der Bund 2,3 Mrd. Euro mehr im Verteidigungsetat einstellt.“

Das Problem wird nicht auf Ebene der Städte und Gemeinden zu lösen sein. „Der zu verteilende Kuchen ist einfach zu klein. Da hilft auch kein Geschrei. Wir brauchen mehr Geld für die Landkreise, Städte und Kommunen. DIE LINKE fordert hier ein Umdenken und ein Umverteilen. Wir brauchen keine Überschüsse im Bundes- oder Landeshaushalt, für Gewinne ist die freie Wirtschaft zuständig. Wir müssen dafür sorgen, dass unsere Kommunen nicht kaputtgespart werden.“, so Schwarz weiter.

WIRD ES DEN ASYLSUCHENDEN WIRKLICH "ZU LEICHT" GEMACHT?

Aus einem Erlebnisbericht

Punkt 08:00 Uhr waren wir aus dem „fernen“ Treuen vor einem Bürohaus im „entlegenen“ Gewerbegebiet am Rande von Chemnitz. Das Ehepaar aus Lybien, das ich mit meinem Pkw zur persönlichen Anhörung im Asylverfahren zu dem Dienstgebäude des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge

würden Asylsuchende, die noch nicht an einem Sprachkurs teilnehmen dürfen, reagieren?

Gegen 13:45 Uhr erlaubte ich mir eine Nachfrage über die Dauer der Befragung. Obwohl mir am Vormittag gesagt wurde - ich dürfe nicht in das

seit ca. 11:30 Uhr dort. Nach ca. 1 Stunde durfte die Ehefrau zum Gespräch. Weit nach 18:00 Uhr also nach 10 Stunden durften wir endlich Richtung Treuen zurück. Nach einem kurzen Einkaufsstopp in Treuen waren die Eltern so gegen 19.45 Uhr endlich bei ihren vier Kindern (das jüngste 8, das



brachte, war für 08:30 Uhr bestellt. Die Bestellung war nur in deutscher Sprache und ohne jeglichen Hinweis auf die Erreichbarkeit dieses Gebäudes, ohne Hinweise auf mögliche Zeitdauer und eventuell benötigte Verpflegung abgefasst. Auf eine spätere Frage von mir, meinte ein Bediensteter inhaltlich - na, die haben es von Lybien bis hier her geschafft, da werden sie doch auch dieses Bürohaus in Chemnitz finden!

Haus - erfuhr ich nun vom anderen Einlasspersonal - „na, sie hätten doch als Begleitperson mit in den Wartebereich gehen können“. Dieses Angebot nahm ich nun an. Da war es wenigstens warm. In einem großen Raum standen exakt 60 Stühle aufgereiht. Vier Kleinkinder - schätzungsweise zwischen 9 Monaten und 3 Jahren versuchten sich die Stunden zu vertreiben, wobei oft Tränen kullerten. Es gab keine Spielecke mit sinnvollen Kinderspielzeugen, keinerlei Grünpflanzen, zum Teil zugängliche Steckdosen ohne Kinderschutz, auch keinen Wasserspender, oder Hinweise in englischer oder arabischer Sprache - auch nicht eine Bildersprache für deutsche Begriffe. Schließlich schlief ein Kind auf den Stühlen.

älteste 12 Jahre). Nach ihrer Auskunft waren an diesem Tag insgesamt vier Ehepaare dort in Chemnitz zur Anhörung. Über den Inhalt und die Qualität der Gespräche habe ich keine Informationen. Es scheint wenigstens gründlich gewesen zu sein, wobei es wohl an genügend Dolmetschern mangelte. Das einzige Plakat in diesem unfreundlichen Raum dort empfand ich als Hohn. Es trug die Aussage: "Gut Ankommen in Deutschland!" Ich kann nur hoffen, dass diese Menschen bald einen positiven Asylbescheid bekommen und ihre Kinder ihre derzeitigen Schulen in Reichenbach und Treuen weiter besuchen können. Sie waren uns gegenüber (dem vermittelnden Stadtrat der LINKEN, Jürgen Jahn und mir) sehr aufgeschlossen, vertrauensvoll und dankbar.

Jederzeit auf meine Fahrgäste bei gemütllichem Wetter auf dem Parkplatz wartend, erforschte ich eine nahe Bushaltestelle. Zur Sicherheit fotografierte ich die Aushänge dort - denn von und wohin dieser Bus fährt, wo er eventuell Anschluss an einen Bahnhof hat - Fehlanzeige! Wichtig waren nur die Beachtung der dargestellten Tarifzonen - ja nicht falsch bezahlen! Wie

Gegen 15:45 Uhr kam der Ehemann nun aus der Anhörung. Er war wohl

Peter Jattke



Für eure Artikel!



Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe
14. Dezember 2016

Sendet uns eure Beiträge an:

redaktion@dielinke-vogtland.de

NEUE RICHTWERTE FÜR KOSTEN DER UNTERKUNFT

Gute Zusammenarbeit der AG Kosten der Unterkunft (KdU) der LAG Hartz IV mit der Kreistagsfraktion

In der Sitzung des Kreistagsausschusses für Gesundheit und Soziales sind am 17.11.2016 neue Richtwerte für "angemessene" Bruttokaltmieten für Hartz IV- und Sozialhilfeempfänger beschlossen worden. Grundlage waren dieses Mal keine neuen Ermittlungen von Mietpreisen für Wohnungen des unteren Standards, sondern eine Fortschreibung bisheriger KdU-Richtwerte mittels des sächsischen Mietpreisindex, also eines Multiplikationsfaktors für Mietentwicklungen in Sachsen in den letzten zwei Jahren. Die Mietpreisindizes werden jährlich vom Statistischen Landesamt veröffentlicht, jeder kann sie im Internet einsehen.

Rechtsvorschriften fordern, dass zusätzlich kontrolliert wird, ob für die neuen "angemessenen" Bruttokaltmietpreise tatsächlich auch Wohnungen für alle Haushaltgrößen in ausreichender Anzahl zur Verfügung stehen. Dabei ist zu beachten, dass nicht nur Hartz IV- und Sozialhilfeempfänger billige Wohnungen nachfragen, sondern z.B. auch prekär Beschäftigte, Rentner, Studenten und Asylsuchende. Diese müssen bei der Kontrolle der Verfügbarkeit berücksichtigt werden. Im Ermittlungsbericht der Firma "Analyse und Konzepte" gibt es dazu auch Zahlen, aber zumindest für Leute, die über keine entsprechende Fachausbildung verfügen - und das betrifft sicher die meisten Kreisräte - werden diese Zahlen nicht erläutert: So werden in einer Tabelle unter der Rubrik "Anteil" bei der Ermittlung mittels des "Verbraucherpreisindex" (gemeint ist hier übrigens der "Mietpreisindex") zwar für die verschiedenen Teilwohnungsmärkte und Haushaltgrößen Prozentzahlen zwischen 77% und 5% genannt und zusätzlich werden "Anteile" für eine Fortschreibung nach Angebotsmietenermittlung angegeben, die zwischen 90% und 9% liegen, aber wie all diese Prozentzahlen errechnet wurden, erfährt der Leser nicht. Aus dem Vergleich zwischen erhöhten Werten durch Mietpreisindex und erhöhten Werten durch Angebotsmietenentwicklung den Schluss abzuleiten, dass zu den durch Mietpreisindex er-

höhten neuen "angemessenen" Mietpreisen für alle Nachfragegruppen ausreichend "angemessene" Wohnungen bereitstehen, ist nicht nachvollziehbar.

Deshalb habe ich unseren beiden Fraktionsmitgliedern, die Mitglied im Sozialausschuss sind, vorgeschlagen, zur Ausschusssitzung unter anderem folgende Fragen zu stellen:

- 1.) Wie wurde für die vorliegende Fortschreibung der KdU-Angemessenheitswerte die Gesamtheit der Nachfrager preiswerter Wohnungen ermittelt? Wie hoch ist ihr prozentualer Anteil an der Anzahl aller Bürger, die Wohnungen suchen?
- 2.) Wie wurden die in Tabelle 12 (S. 15) ausgewiesenen "Anteile" errechnet? Auf welche Gesamtheit beziehen sie sich?
- 3.) Wurden in die Ermittlung der Nachfrager nach preiswerten Wohnungen Flüchtlinge einbezogen? Wenn ja: welche Quellen wurden dafür genutzt? Wie hoch ist ihr Anteil in der Gruppe der Nachfrager preiswerter Wohnungen?
- 4.) Wie wurde beim Vergleich von Angebot und Nachfrager preiswerter Wohnungen berücksichtigt, dass Ghettobildungen und damit die Bildung sozialer Brennpunkte vermieden werden sollen?

In der Ausschusssitzung stellte Janina diese und weitere Fragen, erhielt aber entweder keine Antworten oder "Antworten aus dem Bauch", wobei der Sozialdezernent zusicherte, eine exakte Beantwortung der Fragen nachzureichen. Janinas Antrag, die Beschlussfassung auf die nächste Ausschusssitzung zu verlegen, damit sich die Kreisräte mit den Antworten befassen können, wurde mit 4 Fürstimmen, 5 Gegenstimmen und einer Stimmenthaltung knapp abgelehnt. Die von der Verwaltung vorgeschlagenen neuen KdU-Angemessenheitswerte wurden mit 6 Fürstimmen, 2 Gegenstimmen und einer Stimmenthaltung angenommen. Selbstverständ-

lich haben unsere beiden Kreisräte beide Male gegen die Beschlussempfehlung der Verwaltung gestimmt.

Nun ist es wichtig, dass DIE LINKE Betroffene und Sozialberater über Rechtsfehler bei der Fortschreibung der KdU-Angemessenheitswerte informiert und Benachteiligte zu Klagen ermuntert. Über die interessante und aufschlussreiche Diskussion im Sozialausschuss berichten wir im nächsten Vogtlandboten.

Dr. Dorothea Wolff

DIE GESELLSCHAFT IST WIE EIN HAUSHALT

Die Arbeit wird knapp – nicht nur in Europa, sondern weltweit. Rund zehn Prozent der Menschen in Europa gehen aktuell keiner Lohnarbeit nach. Die Jugendarbeitslosigkeit kratzt in manchen Ländern an der 50-Prozent-Marke. Neue Technologien führen zum Niedergang ganzer Berufszweige. Sie schaffen zwar mit der Folgeindustrie immer auch neue Stellen – aber eben nicht annähernd so viele wie sie überflüssig machen.

Warum aber sehen wir keine jubelnden Massen auf der Straße, die die frei gewordene Zeit feiern? Die Antwort liegt bei denen, die am Kapitalismus festhalten als sei er ein Naturgesetz.

Eine vernünftige Gesellschaft würde funktionieren wie ein guter Haushalt: Alle verrichten die notwendigen und leidigen Tätigkeiten, danach ist angesagt, was uns Freude bereitet. Die meisten würden sich hier wohl über Geräte freuen, die die lästigen Tätigkeiten abkürzen. Im Kapitalismus zu leben, heißt aber leider unabänderlich: Die meisten haben nichts zu verkaufen als ihre Arbeitskraft. Wer sich nicht verkaufen kann, hat kein oder kaum Geld und somit kein lebenswürdiges Leben.

Dieter Riedler

UND BIST DU NICHT WILLIG...

wird eben "dichtgemacht"

Haben Sie auch schon davon gehört? An der "gülden Tafel" mit dem gülden Löwen", dem Vogtland-Wappentier da an dem neuen Landratsamt, soll der nun durch ein bescheidenes schlichtbraunes Känguruh ersetzt werden. Warum? Symbolisch gemeint: Große Sprünge mit leerem Beutel... Oft genug ja als fauchend-stolzer Tiger abgesprungen - dann als jämmerlicher Bettvorleger angekommen. Siehe - Sie wissen schon. Sparen ist angesagt. Nun aber soll sich alles zum Guten wenden. "Ex oriente lux" - aus dem Osten kommt das Licht. "In persona" zweier China-Importe diesmal. Die sollen es als "Doppelspitze" richten. Ausgemachte Finanzexperten, die Herren namens "Wu sei Pfeng" und "Pfeng sei futsch" . Nun gut, hatten wir Letzteres längst vorher gewusst. Wenngleich - ganz "futsch" eigentlich auch nicht. Nur halt verbuddelt - "getunnelt" quasi da im sogenannten "Milliardengrab" am Plauener Tunnel.

Zur Sache bitte, Herr Böhm? Gemach, sind wir da doch längst mittendrin!

Nun hallen Sie nach, unüberhörbar die (Kahl-)Schläge der Axt im Walde der vogtländischen Kulturlandschaft: Jetzt werden die nicht minder "klammen" Kommunen zur Kasse gebeten - zur Finanzierung eben jener Objekte, die seinerzeit eigens in Regie des Landkreises geschaffene Kultur-GmbH. Dabei nehmen sich - gegenüber den 40.000 € für das Reichenbacher Neuberinhaus, 30.000 € für die Auerbacher Nikolaikirche, 27.000 € gar für das Freilichtmuseum Landwüst/Eubabrunn und selbst stolze 6.000 € für das Schaubergwerk im kleinen Muldenhammer - die gerade mal 4.000€ für die Kapelle Neuensalz doch recht bescheiden aus. So weit - so gut. Oder doch nicht? Setzt man diese in Relation zu den ausufernden Kosten von gut 50 Millionen für den "Landrats-Protz-Gedächtnisbau", dann sind es gerade mal 0,000008% der dort versenkten Gelder!

Habe ich um so mehr auch Verständnis für die Auffassung der Bürgermeisterin Carmen Künzel, wenn sie befürchtet, dass es im übernächsten

Jahr schon ein paar Tausender mehr kosten könnte - bei ohnehin ständig steigender Kreisumlage. Sind ja wohl noch genügend Finanzlöcher da in Plauen zu stopfen. Von wem wohl? Und natürlich geht's auch ums Prinzip.

Hatte doch der Landrat in seiner bekannt selbstherrlich-arroganten Art kategorisch klargestellt: Dann wird eben "dichtgemacht" - anders ist seine Drohung in Sachen "Fortbestand der Kapelle" ja wohl nicht zu verstehen. "Alternativlos" quasi - um mal das Lieblingswort seines Amtsvorgängers Lenk zu gebrauchen.

Dieses einzig-großartige kulturelle Kleinod da in Altensalz - längst über die Grenzen unseres bescheidenen Vogtlandes hinaus bekannt - wurde nicht nur mit großem finanziellen Aufwand, Fleiß und Mühe - nein: auch mit Herzblut vor allem da in und von der Gemeinde geschaffen.

Und allein über 290 Veranstaltungen bereits in diesem Jahr zeugen von der großen Resonanz. Und was den "gefährdeten Fortbestand" (Landrat Keil) betrifft: Ganz so alternativlos ist es dann doch nicht um die Zukunft des "Kulturtempelchens" bestellt. Überlegt doch die Gemeinde bereits, das Gebäude selbst zu übernehmen. Zwischenzeitlich hat sich ein Kreis von Bürgern gebildet, der für den Erhalt des Hauses kämpfen will. "Wir lieben das Haus! Das ist ein Stück des Lebens für uns.", so die Leiterin Angela Görner.

Nein, gebt nicht auf, was ihr geschaffen habt. Zu unser aller Nutzen! Kultur ist nunmal mehr als ein administrativ-bürokratischer Verwaltungsakt. Ihr da in Plauen unter dem Motto "Rechnet sich das?": Macht nicht eine neue "Baustelle" daraus. Kultur ist eine Herzenssache. Oder - um es mal mit den Worten des Kabarettisten und Distel-Autors Peter Ensikat zu sagen: "Kultur ist alles - doch nicht alles ist Kultur."

Jürgen Böhm

NEIES VON DAR META

Ne Freitooch frieh um Zehne ruft de Meta iehr Plauische Freindin un soocht: „Nu, en scheen guttn Mornig mei Gute. Iech geh heit bei dere Kält net naus. Unner Katz woar frieh aa ner 5 Minut'n drauß'n un kam glei widder nei de Stub un liescht auf'n Kannepee un schleeft“. Drauf de Neideiteln; „Mier wollt'n eischentlich heit nei de Schwamme, aber dess hoo iech mein Altn ausgeredd.“

„Nu woas gibbs'n Neies in Plaue?“ froocht de Meta. Drauf de Neideiteln: „Woas unner MdL Frank Heidan von sich gibbt is ses aller Letzte. Unner Postplatz varkimmt langsam ze nen Reiberviertel, dess siech im Finstern ball kaaner mehr hie draut“.

„Schuld wär dor Plauische Oberber-scharmaaster, denn er hätte geschloofn, fier Ordnung ze sorgn“, plärrt dor MdL Heidan“. „Mit nen Finger auf annere zeing, wie der Maulaff Heidan des macht, um von denn eischnen Fehlern abzelenken, is e Sauerei un geheehrt siech net.“

25 Goahr hott der miet seine CDU - Kumpane doo fier gestimmt, dess immer mehr Stellen im Polizeidienst gestrichen wern. Un itze hott dor de grosse Fress un wirft dar Stadtt Var-säumnisse vor. Der soll siech lieber e moll an dar eischnen Noos zupfen“.

Drauf de Meta: „Woas fiern nen Mist der itze zamlafart is unbegreiflich. Polizeiaufgaben sei immar noch Aufgaben dor Polizei, um dess e moll einfach ze soong. Kaa Ordnungsammt, kaa Bürgerpolizei, kaa Bürgerwehr un kaa Wachsutz - nee, nur de Polizei! MdL Heidan hott dess offenbar selber varschloof'n!“

Dieter Riedler

LEBEN RETTEN IST UNSERE PFLICHT!

Mission Lifeline e.V. zu Gast in Plauen

Am 29.11.2016 luden wir Axel Steier nach Plauen ein, um als Mitinitiator sein Projekt „Mission Lifeline e.V.“ vorzustellen und dem Verein eine Plattform zu bieten, auf ihre unverzichtbare Arbeit aufmerksam zu machen.

Im Oktober 2015, als tausende Menschen auf der Balkanroute auf der Flucht vor Krieg und Terror waren, schlossen sich Freiwillige zusammen und organisierten einen ersten Hilfskonvoi nach Serbien – die Geburtsstunde des „Dresden-Balkan-Konvoi“. In den darauffolgenden Monaten konzentrierte sich ihre Hilfe und Unter-



Ein geeignetes Schiff ist gefunden, allein für die Finanzierung braucht es noch Unterstützung. Folgerichtig bleibt festzustellen, was im Grunde nicht aufzurechnen ist: „Im Mittel kostet die Rettung eines Menschen aus Seenot im Mittelmeer ca. 200€ oder die absolute Preisgabe der Menschlichkeit.“ (Zitat Mission Lifeline e.V.)

Ich möchte euch gerne die Seite des „Mission Lifeline e.V.“ ans Herz legen, auf der man sich über die Arbeit des Vereins informieren kann: www.seenotrettung.info. Hier finden sich auch weitere Projekte, bei denen man die wertvolle Arbeit des Vereins unterstützen kann. Neben finanzieller Unterstützung wäre der Verein dankbar über Kooperationen beim Aufstellen von Spendenboxen zur Finanzierung eines Rettungsschiffes. Wer einen geeigneten Platz dafür kennt, kann sich gerne auch an mich wenden: conny.richter@linksfraktion-sachsen.de

Spenden: Mission Lifeline e.V.; IBAN: DE85 8509 0000 2852 2610 08, BIC: GENODEF1DRS, Volksbank Dresden

Conny Richter

stützung zunächst auf das Registrierungs-camp in Idomeni und schließlich auf die griechische Insel Chios und die dortige Versorgung von Geflüchteten, die über den Seeweg kamen. Mit der Schließung der Balkanroute entwickelte sich die Fluchtroute über das Mittelmeer zur einzigen greifbaren Möglichkeit für Geflüchtete, um in die EU zu gelangen und gilt seither als „die tödlichste Fluchtroute der Welt“ und „humanitäre Katastrophe“. Und obwohl die Zahl der Menschen, die über den Seeweg nach Europa fliehen, im Vergleich zu 2015 sank, steigt die Todesrate unaufhörlich. Bereits bis November 2016 starben insgesamt 500 Menschen mehr auf dieser verzweifelten Flucht, als im gesamten Jahr 2015. Angesichts dieser dramatischen Entwicklungen konzentriert sich seit April dieses Jahres ein Teil der Freiwilligen des „Dresden-Balkan-Konvois“ auf den Einsatz eines Rettungsschiffes im Mittelmeer, woraus der „Mission Lifeline e.V.“ erwuchs.

WIR GRATULIEREN

allen Leserinnen und Lesern, die ihren Geburtstag feiern können. Besondere Grüße gehen an die Jubilare mit einem „Runden“ und jene, die über 80 Jahre jung werden:

H. Rott	Rodewisch	17.12.
R. Enk	Plauen	18.12.
H. Luderer	Falkenstein	23.12.
M. Damisch	Treuen	28.12.
L. Ritter	Treuen	28.12.
C. Schreiber	Steinberg	02.01.
I. Wolf-Schönfuß	Reichenbach	2.01.
H. Kunzmann	Oelsnitz	03.01.
M. Pollmer	Plauen	03.01.
R. Netsch	Berlin	14.01.

Wir wünschen Glück, Gesundheit und viel Kraft für das neue Lebensjahr.

Der Vogtlandbote

INTERESSANT?!

*Wenn ich einmal wirklich sterbe, wird mir keiner glauben.
Fidel Castro Ruz (1926 - 2016)*

BÜRGER*INNEN-SPRECHSTUNDE

Für das direkte Gespräch mit Janina Pfau, MdL steht unsere Landtagsabgeordnete zu folgenden Bürgersprechstunden für Sie in ihrem Bürgerbüro zur Verfügung:

**Dienstag 19.12.2016:
11:00 – 13:00 Uhr**

Bürgerbüro MdL Janina Pfau
Markt 3, 08606 Oelsnitz/Vogtl.,
Tel.: 037421/ 187878

Weitere Termine sind nach Vereinbarung in Oelsnitz, Auerbach, Plauen und Reichenbach möglich.

Für alle Betroffenen wird nach vorheriger Absprache auch eine Hartz IV Beratung in den oben genannten Orten angeboten.

Impressum - Der Vogtlandbote

Herausgegeben vom Kreisverband Vogtland der Partei DIE LINKE, erscheint monatlich im Selbstverlag. Vertrieb über die Gruppen der Partei DIE LINKE des Vogtlandes. Postzustellung kann erfolgen gegen einen Unkostenbeitrag und Erstattung der Portokosten (gesamt 2,50 Euro). Bankverbindung: IBAN: DE58 870580 00 3552 002390, Kontoinhaber: DIE LINKE Vogtland, Verwendungszweck: Spende Vogtlandbote. Anschrift: Vogtlandbote c/o DIE LINKE Vogtland, Bahnhofstr. 49, 08523 Plauen; Tel.: 03741/201695, E-Mail: redaktion@dielinke-vogtland.de. Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 15.11.2016, Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 14.12.2016. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften sinnwährend zu kürzen. Bildquellen direkt am Bild oder eigene. Nachdruck mit Quellenangabe ist erwünscht - Belegexemplar wird erbeten. V.i.S.d.P.: Jan Windisch c/o DIE LINKE Vogtland, Bahnhofstr. 49, 08523 Plauen.